

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. Neumann, Wallfische 10;
ferner die Annoncen-Br.:
A. Oppel, Stubenbastei 2;
Ritter & Comp., 1. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
str. 10, Hamburg.
Wer von einer einjähri-
gen Subscribenzzeit kostet
beim einmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 8 kr., das
3. Mal 9 kr., 4. Mal 10 kr.,
Stempelgebühr 10 kr.

Erste
an jeder Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Der Subscribenzzeit
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., d. 48.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef W. Lukler, Kaufmann, wo der Zeitungspost wöchentlich die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 7. Hermannstadt, Freitag am 9. Januar 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Januar.

In der am 5. d. abgehaltenen Sitzung des Bank-Schiedsgerichts wurde J. J. Curia Majlaty zum Präsidenten einstimmig gewählt. — Die Ministerial-Commission zur Begutachtung der czechischen Memoranden unter Prajaks Vorsitz hielt am 5. d. die erste Berathung. In derselben waren die einzelnen Ministerien durch folgende Sectionschefs vertreten: Kubin J. J. J. J., Fiedler Unterriht, Distler Finanzen, Arndt Handel, Soden Justiz, Weber Ackerbau. — Die Verhandlungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Gesandten und Ruffies nahmen einen günstigen Verlauf. Man hofft, daß in den nächsten acht Tagen ein befriedigendes Resultat erzielt sein dürfte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine ausführliche Mittheilung vom 24. December aus Konstantinopel über den Fall Köller, dessen Ausgleich den neueren Nachrichten zufolge unmittelbar bevorstehe und wozu nicht unerheblich die vermittelnde Einwirkung des deutschen und des österreichisch-ungarischen Gesandten in Konstantinopel beigetragen habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt hervor, Deutschland habe, ohne sich mit den einzelnen Forderungen des englischen Vorgesetzten Sir Henri Lydard zu identifizieren, Anlaß gehabt, sich für den Fall zu interessieren, weil Köller Angehöriger des Reiches sei und das Verhalten der türkischen Behörden laut Artikel 62 des Berliner Vertrages (Aufrechterhaltung des Princips der religiösen Freiheit) nicht entspreche. Abgesehen von diesen besonderen Gründen sei es übrigens nur eine natürliche Konsequenz der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu England, daß der deutsche Vertreter in Konstantinopel im Sinne einer Verständigung mit England auf die Pforte einwirkte.

Der unabhängige Senator und ehemalige Minister unter Louis Philippe Montalivet (ein langjähriger Freund Thiers'), dem er auch in's republikanische Lager folgte, ist gestorben. — Der Justizminister empfing am 5. d. die Reichsminister. Die Präsidenten des Cassations- und des Appellhofes gaben dem Minister die Versicherung, daß sie fest entschlossen seien, allen Befehlen, insbesondere den Verfassungsgesetzen, Gehorsam zu leisten.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, beginnen die Gerüchte über Verbrüderungs-Tendenzen betreffs Polens eine bestimmte Form anzunehmen. Auf Antrag des Statthalters Grafen Rogebue hat, wie der eben neu erscheinende „Golos“ mittheilt, der russische Minister des Innern gestattet, daß von Neujahr angefangen die in Warschau in russischer Sprache erscheinende Zeitung „Warszawski Dziennik“ von der Præventiv-Censur befreit werde. Dies ist das erste Blatt im Königreiche, welchem eine freie Existenz gewährt wird. In einer Art Proclamation erklärt der neue Redacteur des erwähnten Blattes, Fürst Galizyn, die politischen Fragen im Geiste der Einigung beider Völker besprechen zu wollen. Auch einem polnischen Blatte in Warschau soll das Gesagte ohne Præventiv-Censur zugesprochen werden, damit soll aber nur der Anfang zur Aufhebung der Censur in Polen oder wenigstens in den genannten großen Städten gemacht werden. Von Petersburg aus werden in diesem Momente Versuche gemacht, in die sogenannte Verbrüderungs-Aktion einige einflussreiche polnische Magnaten und Schriftsteller hineinzuwickeln. — Die Sitzung Walujff's, als Präsident des Minister-Council's entspricht ungefähr der Stellung des englischen Lord President of the Council. — Der neuernannte Vize-Kaiser bei der Pforte, Noorhoff, reist am 10. d. nach Wien, um sein Aderlassungsschreiben dem Kaiser und König Franz Josef zu überreichen. Gegen Ende dieses Monats begibt sich Noorhoff auf seinen Posten nach Konstantinopel, wohin ihn seine Familie begleiten wird.

In dem Wunsche, der Gufinje-Frage möglichst bald ein Ende zu machen, hat die Hohe Pforte an die Bewohner der Bezirke von Gufinje und Plava eine neue Proclamation gerichtet. Gleichzeitig hat sie dem Ghazi Mustafa Pascha und Gouverneur der Provinzen von Scutari den Auftrag ertheilt, einen höheren Officier an die Grenze zu schicken, welcher sich mit dem zu diesem Zwecke ernannten montenegrinischen Commissar in's Einvernehmen zu setzen haben wird, um die Cessionenacte zu unterzeichnen und den Austausch derselben vorzunehmen.

Die Proclamation an die Bewohner von Gufinje und Plava lautet:

Indem die Hohe Pforte ihre früheren Proclamationen bestätigt, bringt sie euch erneuert zur Kenntniß, daß kraft der formellen Stipulationen des Belauer Vertrages das Territorium der Districte von Gufinje und Plava aufgehört hat, ein Theil der Staaten Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans zu sein und dem Fürstenthum Montenegro angehört, daß in Folge dessen jeder Widerstand gegen den Einzug der Civil- und Militär-Behörden von Montenegro in diese Gebiete illegal wäre und eure Familien Uebeln aussetzen würde, welche die kaiserliche Regierung euch zu erparan gesucht hat, denen euch zu entscheiden sie jedoch nicht mehr das Recht hätte. Zum letztenmal beschwört euch die Hohe Pforte, euch zu unterwerfen oder von den väterlichen Maßregeln Gebrauch zu machen, welche ergriffen wurden, um das Schicksal Derrjenigen unter euch zu sichern, welche den Widerstand aufgeben und das an Montenegro abgetretene Territorium verlassen wollen. Diese Maßregeln bestehen darin, daß euch die nöthigen Transportmittel zur Verfügung gestellt werden, um eure Auswanderung zu erleichtern, und dann daß euch in den Vilajets von Monastir, Kofsovo und Scutari und in dem Sandjakal von Berat cultivirbare Felder unentgeltlich als Eigenthum angeboten werden. Die kaiserliche Regierung verpflichtet euch außerdem, auch durch unentgeltliche Lieferung von Sämereien für eure Felder zu unterstützen und euch bei Anschaffung der ersten landwirtschaftlichen Einrichtungsgegenstände zu unterstützen. Endlich werdet ihr während einiger Jahre von jedem Zehent und von jeder Grundsteuer befreit sein. Wenn ihr diesem klugen und vorsichtigen Rathe gegenüber taub bleibt, so wird sich die Hohe Pforte in die gebieterische Nothwendigkeit versetzt sehen, euch ganz auszugeben und jede Vermählung, euer Loos zu verbessern, einzustellen. Ihr werdet dann das harte Schicksal und das Unglück, welches über euch hereinbrechen wird, nur euch selbst zuschreiben haben.

Die Cessionen-Acte lautet wie folgt:
Der unterzeichnete, zu diesem Zwecke entsendete Bevollmächtigte der kaiserlich-ottomanischen Regierung erklärt durch den gegenwärtigen Act der fürstlichen Regierung von Montenegro, die Bezirke von Plava und Gufinje in Uebereinstimmung mit dem Berliner Friedensvertrage zu übergeben, zu welchem Zwecke sich die türkischen Civil- und Militär-Behörden aus dem gedachten Gebiete zurückgezogen haben. Urkund dessen hat der unterzeichnete Bevollmächtigte dem Vertreter der fürstlichen Regierung vorliegendes Actenstück in aller Form Rechts übergeben.

Der unterzeichnete Special-Bevollmächtigte der fürstlichen Regierung erklärt durch den gegenwärtigen Act der kaiserlich-türkischen Regierung in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages den Bezirk Ruzsch-Krainia zu übergeben, zu welchem Zweck sich die montenegrinischen Civil- und Militär-Behörden aus dem gedachten Gebiete zurückgezogen haben. Urkund dessen hat der unterzeichnete vorliegendes Actenstück dem kaiserlich-ottomanischen Bevollmächtigten in aller Form Rechts übergeben.

Neuesten Nachrichten des „Daily Telegraph“ zufolge ist die Af faire von Gufinje abermals in ein schlimmes Stadium getreten. Au bei Nachgiebigkeit der Albanesen sei nicht zu rechnen, die Pforte habe die ihnen alle Autorität verloren und werde nicht mehr gehört. Nazi Pascha weigert sich, dem an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten.

Zwei ehemalige bulgarische Muselmanen in Bulgarien. Die Beamten des Districts Silifria hätten zweimal die Feuerortur gegen Muselmanen angewendet.

Die bulgarische Regierung hat den Bewerbern um die Bahn Ruzsch-Krainia erklärt, sie werde diese Bahn zu einer Staatsbahn machen. Ueber die Art der Beschaffung der nöthigen Fonds wird die fürstliche Regierung erst schlüssig werden.

Die nordalbanesischen Gebirgsstämme.

Seit mehr als zweitausend Jahren wohnt im Westen der Balkanhalbinsel das albanesische Volk, hingestellt wie ein erraticer Block zwischen weit jüngerer Nationen, als eine zähe und milde Race, die von der Völkerwanderung, wie von jedem anderen weltbewegenden Ereigniß bis auf den heutigen Tag unberührt oder doch unbewegt geblieben ist. Die Ethnographie hat noch immer über die Abstammung der Albanesen nichts Bestimmtes festzustellen vermocht und die Geschichte berichtet von ihnen nur ab und zu, nur nach langen, oft Jahrhunderte langen Unterbrechungen. Die christliche Religion, welche sonst die barbarischen Völker der Erde gesäht hat, ist an diesen Nachkommen der Belasger ziemlich spurlos vorübergegangen, und es gibt heute noch nur Krieger, Piraten und Räuber, nur albanesische Waffen, aber kein einziges albanesisches — Buch unter ihnen. Wenn im Laufe der Jahrhunderte wildes Schlachtgetümmel weit hin über die Balkanhalbinsel erdröhnt, werden die Albanesen als die wildesten und habgierigsten Krieger genannt, aber kein Chronist des Orients weiß zu melden, das jemals ein Albanese irgend etwas für die Cultur seines oder eines anderen Volkes gethan hätte. Die Albanesen wurden schon wiederholt die Töchter Europas genannt, aber doch nur im hinkenden Vergleiche, denn das albanesische Volk ist ob seines Alters und seiner Eigenheiten keinem anderen ähnlich und wäre schon aus diesem Grunde des eingehendsten Studiums der Historiker, Juristen und Völkerpsychologen werth.

Seit dem Tode Standerbeg's (1567), des albanesischen Nationalhelden, bis zum 19. Jahrhundert war von Albanesen in Europa nur selten die Rede und sie benutzten diese Zeiten vornehmlich dazu, um die benachbarten Völker gegen Norden, die Bulgaren gegen Osten, die Griechen immer mehr gegen Süden zu drängen. Erst Ali Pascha von Tepelien, der griechische Freiheitskämpfer und endlich in unseren Tagen die Agitatoren der vielgenannten Liga haben die Albanesen dem europäischen Geschichtsbilde näher gerückt — als ein schwer lenkbares Element der polyglotten Balkanhalbinsel. Ganz besonders die Gebirgsstämme, welche zwischen dem See von Scutari und dem Amfelsfeld in den Hochgebirgen zu beiden Seiten des Drin wohnen, haben seit anderthalb Jahren zahlreiche Beweise von unerfütterlicher Häßlichkeit und ganz eigenartiger Heimatliebe, von bärenhafter Tapferkeit und blutdürstigem Fanatismus gegeben. Und eben heute, da abermals ein Theil der nordalbanesischen Hochländer Unterthanen Montenegros werden sollen, spricht Europa wieder von der Handvoll wilder und unzugänglicher Gefellen an der Ostküste der Adria.

Die politische Gliederung der in den Gebirgen zwischen dem Lim und dem Schumbi wohnenden Völker (Nordalbanesen) erfolgt nach ziemlich streng von einander abgetheilten Stämmen, in denen das Gefühl local-

Feuilleton.

Ein Yankee-Quell.

Novelle von Carl Zastrow.
(16. Fortsetzung.)

Als Mistres Hammer ihm am folgenden Morgen den Koffer präsentirte, setzte er sie von seiner Abreise in Kenntniß. Auf einer amerikanischen Eisenbahn zu fahren, beehrte er die kleine, ziemlich unerfahrene Frau, sei mitunter gefährlicher, als es auf den ersten Blick scheine. Man könne nicht wissen, was vorgehe. Doch habe er seine Zustimmung für alle Fälle getroffen und wenn der schlimmste eintrete, das heißt, wenn er nach Verlauf von acht Tagen nicht wiederkehre, so möge Mistres Hammer den Brief aus der Schublade seines Schreibtisches nehmen und denselben ihrem Gatten übergeben, für welchen derselbe einige leichtwillige Aufträge enthalte. Mistres Hammer verpackte Alles wohl auszurichten, konnte jedoch nicht umhin, ihr Ansicht dahin auszusprechen, daß der Herr Cassirer ein sehr vorsichtiger junger Mann sei und daß sie daher seine Befürchtungen keineswegs theile, vielmehr die Ueberzeugung habe, daß er gesund und munter zurückkehren werde. „Was würde wohl Mist Eddy sagen, wenn es anders läme?“ fügte sie mit schlaum Augenblinzeln hinzu, „der Himmel verhöte es!“
Der Cassirer achtete nicht auf diese Worte, denn eben wurden die sonderen funkelnagelneuen Maschinen zum Schuppen herausgeschoben und aneinander angekoppelt, so daß sie eine glänzende Reihe bildeten. Nach kurzem Aufsteigen von der Nachbarin sprang er die Treppe hinauf und trat unten auf dem Hofe den Prinzipal, welcher, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, langsam zur Seite des Schienengeleises auf- und abschritt. „Da sind sie, Spohr“, sagte er, als der junge Mann grüßend herantrat, „nun, sind es nicht zwölf stattliche Burische?“

Spohr ließ sein Auge prüfend über die kleine Welt von blühenden Kuppeln, schlanken Röhren und schwarzen Schornsteinen hingeleiten und erwiderte lächelnd: „In der That, Sir, wahre Pracht Exemplare, die Ihren Namen durch die Welt tragen werden und wer weiß, welche Würden außerdem von Unglück und Glück sie zu tragen bestimmt sind.“
„Glück und Unglück?“ wiederholte Fiedling kopfschüttelnd, „nun hoffentlich mehr Glück als Unglück. Wer reist, thut es entweder zu seinem Vergnügen oder um einem drohenden Ufalle zu entgehen. Wer reisen kann, ist ja immer glücklich.“
„Wer weiß?“ gab der Cassirer träumerisch zurück, „es ist schon Mancher in der Fremde zu Schaden gekommen, der heute glücklicher wäre, wenn er daheim geblieben.“
„Ich hoffe nicht, daß Sie sich fürchten, Sir?“ erwiderte Fiedling.
„Mistres Robertin führt die Zuglocomotive. Er ist eben so zuverlässig wie Mist'r Heiprecht, unser kunstfertiger Schlossermeister, welcher als Heizer fungiren will.“
„Fürcht?“ rief Spohr mit einem verächtlichen Lächeln. „Ich kenne diese Schwäche nur dem Namen nach. Ich unternehme es mit der größten Sicherheit, einen Zug von hundert Wagen in einer Steigung von 1 zu 30 zu führen.“
„Sollens wohl bleiben lassen, wenn Ihnen die Routine fehlt“, brummte der soeben herbeigekommene Mist're Robertin, ein Mann von schwebelhaftem Wuchs, dessen wettergebräuntes Antlitz von einem dichten schwarzen Barte eingefasst wurde, „auf ebener Bahn — ja — da ist's keine Kunst, aber Kurven und Steigungen erfordern mehr.“ Er hatte mit diesen Worten die Locomotive erklügelt, auf welcher der Heizer bereits in geschäftiger Weise thätig war.
Spohr trat an Fiedling heran und reichte ihm die Hand mit den Worten: „Auf Wiedersehen, Mist're Fiedling.“
„Reisen Sie glücklich, mein Freund, und richten Sie Alles wohl aus!“ rief der Fabrikherr, während der junge Mann gewandt auf das Trittbrett der Zuglocomotive sprang.

Im nächsten Augenblick stand Spohr neben dem Führer, welcher jetzt den Hebel sogte, um mittelst des Schieders den Dampf in die Maschine zu leiten. Ein dumpfes Schnauben, der erste Athemzug des eisernen Kolosses schlug an die Ohren der Zuschauer. In Schlangenumwindungen stieg die Dampfäule aus dem Schlot in die sonnige Luft. Der Kolben begann zu spielen. Die Kurbelachse drehte sich schneller und schneller. Die Räder setzten sich in Bewegung und der Zug brauste auf dem Schienenwege hin und lief in wenigen Augenblicken auf das Hauptgeleise über. Sämmtliche Arbeiter der Fabrik hatten sich versammelt und brachen, als der Zug vorüberfuhr, in einen Freudenstrei aus. Spohr warf einen Blick nach den Fenstern des Herrenhauses empor. Er sah eine weibliche Gestalt, zum Theil von den folgenden Muldvorhängen verborgen, welche ihn mit einem weißen Taschentuche zwinkte. Nur einen flüchtigen Moment hatte ihm das rasche Vorübergleiten der Maschinenzüge gestattet, doch war derselbe hinreichend gewesen, ihn die Tochter seines Prinzipals erkennen zu lassen. Werde ich sie wiedersehen?“ flüsterte er vor sich hin, „und wenn es der Fall ist, unter welchen Umständen wird es sein?“ Er richtete sein Augenmerk auf die wechselvollen Bilder des amerikanischen Lebens und Treibens, an denen er vorüberkam, während Robertin mit scharfem Auge die Bewegungen der Maschine überwachte. Nach einigen Minuten ließen sie in den Bahnhof ein, welcher als Centralpunkt mehrerer Hauptbahnen des nordamerikanischen Continents diente. Der nach den westlichen Staaten übergehende Güterzug, welchem die zwölf Locomotiven sich anschließen sollten, ging erst in einer halben Stunde ab und die drei Männer traten in die Bahnhof-Reparaturstation, die ihnen noch verbleibende kurze Zeit zur Einnahme eines Frühstückes zu verwenden. Sie trafen hier Mist're Fiedling. Er war zu Fuß noch dem Bahnhof gekommen, um sich noch einmal von der Leistungsfähigkeit der Locomotiven zu überzeugen, seinem Cassirer noch einige Verhaltensregeln zu geben und den Fahrbeamten die größtmögliche Vorsicht anzupfehlen. Er ließ ein paar Flaschen Wein und ein reichliches Frühstück auftragen. Man war heiter und guter Dinge. Spohr schien es wenigstens. Niemand sah ihm an, wie dunkel es in seinem

und große mit Bierfässern beladene Schiffe über den Rhein. Gestern hat auch ein specialer Dampfer mit dem Bau eines Hauses aus Eis begonnen. Der Boden, insbesondere der Obersee, ist mit Eis bedeckt und man glaubt, das der ganze See bald zugefroren sein werde — ein Ereignis, das seit dem Jahre 1829 nicht eingetreten ist.

— (Eine Fahrt im Eise.) Aus Zürich, 29. December, wird geschrieben: Nachdem sich der ganze See bis nach Zürich herunter mit einer mehr oder weniger dicken Eisdicke überzogen hatte, bot eine Fahrt auf demselben ein äußerst interessantes Schauspiel dar. Wir verließen Zürich um 12 Uhr bei glänzendem Sonnenschein. Kaum war das Schiff eine kleine Strecke weit gefahren, so wurde man beim Durchschneiden des Eises durch den Kiel von einem stärkeren Geräusch und Gerumpel überrascht, als man es in einem Bahzuge gewohnt ist. Wenn man die Eisdicke, die zum großen Theile mit Luft bedeckt war, überblickte, so konnte man gar nicht recht glauben, daß ein Schiff sich vorwärts bewegen könne in so festem, jädem Elemente. Es ging aber doch vorwärts, freilich viel langsamer als gewöhnlich. Das Eis bekam dabei Sprünge bis auf 20 Fuß Entfernung und kleinere und größere Eisdicke wälzten sich unaufhörlich über einander oder wurden über die Eispflüge hingeschleudert. Noch interessanter war die Rückfahrt beim Mondschein zwischen 7 und 8 Uhr. Trotz der großen Kälte bezogen sich die meisten Passagiere aufs Verdeck, um dem Kampfe des Schiffes mit dem Eise zuzusehen. Dasselbe bewegte sich streckenweise mit einer Langsamkeit, die Angst einflößen konnte; schon fürchteten Viele, es könne sich nicht mehr bis nach Zürich durcharbeiten und wir müßten mitten im Eise in der Kajüte des Dampfers übernachtet. Späteres war jetzt bereits so fest, daß es nicht mehr zwang, wie am Mittag, sondern höchstens zwei Fuß weit zerbrach und die Schaufeln in großer Gefahr kamen, zerbrochen zu werden. Endlich lagten wir doch in Zürich an; wir brauchten jedoch von Rüsch nach Zürich noch einer halben Stunde eine ganze Stunde.

— (Die Bäckerleijde,) welche in Paris seit einigen Wochen ungelöst fortwährt, hat sich in den letzten Tagen wieder verschärft. Die Weisen verlangten einen Wochenlohn von 49 Francs, während die Bäcker oder wenigstens der größere Theil von ihnen nur 45 Francs bewilligen wollten, worauf die Weissen beschloffen, Tag um Tag ihren Platz zu wechseln, bis die Arbeitgeber, dieser beständigen Verärgerungen des Personals müde, auf ihre Forderungen eingingen. Zu diesem Behufe wandten sie sich also sämmtlich jeden Tag an ihre Stellenvermittler, die sogenannten placeurs. Wochentags die letzteren nun die ungeheure Schere nicht länger ertragen oder aus eigenem Antriebe für die Bäcker Partei nehmen, genug, eines schönen Morgens fanden die Bäckerleijde in den Bureaus der placeurs eine Kundmachung angehängt, des Inhalts, daß die Stellenvermittlung jedem Weissen abgelehnt werde, der auf der Forderung eines erhöhten Lohns bestehe. In Folge dessen hielten die Weissen am Sonntag im Circus der elyäischen Felder ein neues Meeting, in welchem sie beschloffen, erstens sich bei den Polizeipräsidenten, welcher den placeurs ihren Gewerbeschein erteilt, über das ungerechte Verhalten derselben zu beschweren, und zweitens sich für die weitere Vermittlung der Stellen nicht mehr an diese placeurs, sondern um den Preis einer kleinen Commission an die eigenen Verforgungsgesellschaften, die Union des Travailleurs und den Weissenverein (Chambre compaignonique) zu wenden. In dieser Weise soll der passive Widerstand fortgesetzt werden und ein Ausgleich ist vorerst um so weniger abzusehen, als von den Bäckern selbst, welche im ersten Augenblicke den Weissen ein entgegenkommendes Gebot gemacht hatten, zwei Drittel, nämlich 600 von 900, ihr Zugeständniß wieder zurückgenommen haben.

— (Nach Sibirien.) Zu dem zum ersten Male nach seiner Suspension wieder erschienenen Petersburger „Golos“ vom 1. d. finden wir folgende Daten bezüglich der im Laufe des vergangenen Sommers nach Sibirien deportirten russischen Verbrecher: Bis 1. (13.) Mai 1879 befanden sich in dem Central-Transportgefängniß zu Tunes (Gauvernement Tobolsk) im Ganzen 789 Personen. Dazu kamen in der Zeit vom 1. (13.) Mai bis 1. (13.) October 1879 an Arrestanten und deren Familien 15,304 Personen. Während derselben Periode wurden aus Tunes nach dem Innern Sibiriens weiterbefördert: 9067 erwachsene Arrestanten, 176 Kinder bis zu zwei und 1306 Kinder von zwei bis fünfzehn Jahren, zusammen 10,549 Personen, welche auf achtzehn Dampfern transportirt wurden. Außer diesen wurden in derselben Zeit zu Fuß weitergetrieben: 1. über Tobolsk 6781 und 2. über Perm 236 Personen. Am 1. (13.) October 1879 verblieben in dem Centralgefängniß zu Tomsk im Ganzen 1066 Personen. Von den auf den Dampfern nach Sibirien beförderten Arrestanten waren 1136 „Verbrecher“ männlichen und 149 weiblichen Geschlechts, 2677 Barbare männlichen und 175 weiblichen Geschlechts, 1592 kaiserlicher männlichen und 73 weiblichen Geschlechts.

— (Von Wölfen gefressen.) In Rumelien hat der Winterstrost heuer die Wölfe sehr frech gemacht; in der Nähe von Zamboli wurden, wie die „Turquie“ meldet, zwei Gendarmen, ein Courier sammt seinem Pferde und vier Bauern von einer Schaar solcher hungriger Bestien zu einer Mahlzeit aufgefressen. Der Hund eines der Bauern entkam „glücklich“.

— (Einer der „Reichsten“.) Einer jener glücklichsten Sterblichen, die zu den reichsten Leuten der Welt gehören, ist kürzlich in Newyork gestorben, der Kaufmann Peter Golet oder Golette, ein Lebenshändler der and Vandreit's. Sein Nachlaß beziffert sich, nach der „Magdebor. Ztg.“, Steuermäßig auf 12 bis 20 Millionen Dollars oder 70 bis 80 Millionen Mark. Peter Golet stammte aus einer jener Familien, die im Jahre 1855 beim Wiedereintritt des Golet's von Mainz die Heimath verließen. Die Familie war in Frankreich eine geachtete und angesehenen gewesen und die Bluth konnte wegen der strengen Maßregeln, die gegen alle Flüchtlinge ergriffen wurden, nur unter Gefahren und Hindernissen bewerkstelligt werden. Ein Mitglied dieser Familie segelte über den Ocean und ließ sich im Jahre 1697 in Newyork nieder. Er verheiratete sich dort mit der Tochter eines Kaufmanns. Von seinen Nachkommen machte am meisten von sich reden Peter Golet, der Großvater des Verstorbenen, der den Grund zu dem später unermesslichen Vermögen legte. Dieser Peter Golet errichtete in Hannover-Quare in dem Hause „zum goldenen Schlüssel“ ein Quinquillier-Geschäft. Er verkaufte nur gegen bar und war einer der Ersten, welche geschäft das Annonciren zu benutzen verstanden. Sein Geschäft kam sehr bald in Schwung; übrigens lieferte er auch Alles, was man verlangte, das Magazin war mit Jedem und Allem versehen. Sein Entel war unternehmungs-lustiger. Er ließ sich, wie der „Newyork-Herald“ berichtet, auf Terrains- und Baupredication ein und wurde dabei von einem merkwürdigen Scharfblick in Betreff der Localitäten unterstützt, die sich zu den Vertheuerungen gestalten mußten; seine Erwerbungen in gewissen Theilen Newyorks, namentlich in der Gegend über die vierzigste Straße hinaus, haben das zur Genüge dargelegt. Bei seinem Tode besaß er eine Menge von Magazin n auf dem Broadway, der Hauptverkehrsader Newyorks, den ganzen Häusercomplex, wo das „Windsor-Hotel“ steht, ebenso das Terrain, auf welchem nachmals das „Great-Central-Pol“ erbaut wurde. Hier geriet er mit einem Andern der „Mächtigen“ Newyorks in Conflict, mit dem schon vor einer Reihe von Jahren verstorbenen Commodore Vanderbilt, der eine Vermögen von circa 400 Millionen hinterließ; vor diesem mußte Golet natürlich die Segel streichen. Das Leben Peter Golet's war eine fortwährende Beschäftigung. Er arbeitete von Morgens bis Abends, kennegte den Vormittag, um seine Bücher in Ordnung zu bringen. Man konnte ihn Tag für Tag mit der Regelmäßigkeit eines

Uhrwerkes sich nach Wall-Street (wo sich die Börse befindet) begeben sein oder nach der Nationalbank, die seine Depots in Empfang nahm; nach diesem Spaziergange pflegte er sich nach Hause zu begeben, wo er zu seinem Vergnügen in einer Schmiedewerkstätte, die er sich hatte erbauen lassen, arbeitete; hier fertigte er kleine Eisen- und Kupferarbeiten an, die aber nie die Schwelle seines hohes verlassen haben. Wenn er sich hinter seinem Amboss müde gearbeitet hatte, sitz er in die oberen Stockwerke hinauf, wo er sich in einem abgeschlossenen Raum eine Sammlung seltener Vögel hielt. Jüdische Frauen und ägyptische Mädchen saßen aus seiner Hand und spitzten stolz in den Gemächern umher, die er für sie hatte einrichten lassen. Peter Golet starb als alter Junggeselle im Alter von 80 Jahren.

— (Die Froschzucht und der Froschhandel) bildet einen neuen Gewerbezweig in den Vereinigten Staaten. Ein Herr Soule in Elgin, Illinois, der seit drei Jahren eine Froschfarm von 1 1/2 Acres Fläche angelegt hat, auf der er, wie „Scientific American“ schreibt, den „Gostin Frosch“, ein besonders große Art, züchtet, bringt jetzt seine Waare zum ersten Mal auf den Markt. In nächster „Saison“ will er St. Louis, Chicago und Cincinnati mit Froschen versorgen und hofft davon den besten Erfolg.

Ein Gutachten der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

Ueber Aufforderung des hohen k. Handelsministers hat die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ein „Gutachten über die Erlangung des Eigentums an Körner-Lieferungen, die nach Hermannstadt für die k. k. Heeres-Verpflegung eingeführt wurden,“ erstattet und dasselbe in der amtlichen Beilage zu den Blättern für Handel und Gewerbe Nr. 33 veröffentlicht, woher es auch in andere Blätter übergegangen ist. Da somit dieses Gutachten der Öffentlichkeit übergeben wurde (und zwar vielleicht nicht ganz discreter Weise vor der Entscheidung, in der Hauptsache, zu deren Begründung es abverlangt worden ist), so dürfte auch eine öffentliche Kritik desselben gestattet sein. Ja, eine solche wird durch die in denselben enthaltenen unrichtigen und actenwidrigen Aufstellungen geradezu herausgefordert.

Bezüglich des ersten, den Lieferanten David Grünfeld allein betreffenden Streitfalles heißt es in dem Gutachten:

„David Grünfeld ergriff die Weiterberufung an den Comitats-Verwaltungsausschuß und wurde unterm 23. Februar 1879 auf Grund des 1876er Gesetzartikels VI, §. 59, abgewiesen. Die außerordentliche Hilfe des k. k. ungar. Innenministeriums hat David Grünfeld nicht angerufen. Dieser Streitfall erscheint uns demnach so gänzlich abgethan und in Rechtskraft erwachsen, daß daran in keiner zulässigen Weise geändert werden darf. Wir sehen auch nirgends und Niemanden hier, der eine Aenderung in diesem Stande der Sache verlange.“

Dies ist entschieden falsch.

Gegen die Entscheidung der Polizei-Direction Hermannstadt vom 9. November 1878, §. 426, womit David Grünfeld „für die mit der Bahn zum Verbräuche in Hermannstadt dem k. k. Militär-Aerar zugeführten 1985 Hektoliter Hafer wegen Verkürzung der Accise von 99 fl. 25 kr. den fünfjährigen Betrag der Accise in Höhe von 496 fl. 25 kr.“ zu zahlen verurtheilt wurde, hat Grünfeld innerhalb der gesetzlichen Frist die Berufung an den Untergerpan des Nagy-Ezgebener Comitats ergriffen. Vom Untergerpan wurde mit Entscheidung ddo 9. December 1878, §. 9057, das Urtheil erster Instanz vollinhaltlich und aus denselben Gründen bestätigt. Gegen diese zweifelhafte Entscheidung reichte Grünfeld wieder die Berufung ein und bat in derselben ausdrücklich um Vorlage derselben und aller hierauf bezüglichen Acten an das hohe k. k. Innenministerium zur Entscheidung in höchster Instanz. Die Vorlage wurde jedoch mit der im Gutachten erwähnten Entscheidung ddo 23. Februar 1879, §. 350, unter Berufung auf §. 59, Gesetzartikel VI ec 1876, verweigert. Hingegen, gegen diesen die Vorlage der Acten an das hohe k. k. Innenministerium verweigerten Bescheid, ergriff David Grünfeld innerhalb der gesetzlichen Frist wieder die Berufung und über diese Berufung ist eine Entscheidung bis zum heutigen Tage nicht herabgelangt.

Betreffs des zweiten Falles heißt es im Gutachten wörtlich: „und weiters führte David Grünfeld hier auch 700 Hektoliter Roggen ein. Im Schlußbrief am 17. October 1878 sind nur 500 Hektoliter Roggen bestimmt.“ Hieraus folgert die Handelskammer dann im Verlaufe ihrer Ausführungen das unbedingte Vorhandensein der mala fides. Nun lautet der betreffende Schlußbrief aber nicht über 500 Hektoliter, sondern über 500 Meter-Centner magazinsmäßiges Korn im Minimal-Quantitätsgewicht von 69 Kilogramm per Hektoliter.“

Es fallen somit alle Folgerungen, welche die Handelskammer aus der Lieferung von 700 Hektoliter Roggen zieht, von selbst über den Haufen, — immerhin wäre es aber nicht nur wünschenswerth, sondern Pflicht der Handelskammer gewesen, den betreffenden Schlußbrief genauer anzusehen und nicht dessen — wir wollen annehmen unabsichtlich — gefälschten Inhalt der weiteren Schlussfolgerung zum Grunde zu legen. Dies war um so dringender geboten, als die Handelskammer gerade an dieser Stelle ihres Gutachtens selbstbewußt ausführt: „Gewiß würden diese beiden Beförden (erste und zweite Instanz) die gleiche Auffassung mit dieser Handels- und Gewerbekammer gehabt haben, wenn sie in das Einzelne des Gegenstandes näher eingegangen wären, was wohl in Rechtsfragen notwendig ist.“

Sowie über thatsächliche Unrichtigkeiten.

Ganz richtig bemerkt die Handelskammer in ihrem Gutachten, daß unter „frei Bahn Mediach“ nach kaufmännischem Herkommen und unter Kaufleuten anzunehmen sei, daß die Waare ab Mediach für ein bedingtes Eigentum des Käufers würde können angesehen werden, bedingt nämlich und abhängig davon, ob in Hermannstadt vom Käufer gut befunden, also nicht dem Lieferer zur Verfügung gestellt worden wäre.“ Was dieses dann aber als noch richtigere Auffassung zum Besten gibt, der Begriff der „individualisirten Waare“, des „Gemenges behufs Lieferung einer Quantität vertretbarer Sachen“ ist eitel Kunstflei und Wortspielerei.

Die Handelskammer überseht, daß es sich in diesem Falle nicht um eine akademische Erörterung der Frage handelt, was im Allgemeinen unter dem Ausdrücke „frei Bahn“ verstanden wird, sondern um ganz specielle Fälle. Es liegt eine Anzahl zweiseitig verbindlicher Verträge vor, geschlossen zwischen dem hohen k. k. Militär-Aerar und mehreren Lieferanten. Ueber den Inhalt, über die Auslegung dieser zweiseitig verbindlichen Verträge entscheidet der übereinstimmende Wille der Paacienten, und weder die Accise-Pächter in Hermannstadt, noch die Handelskammer in Kronstadt sind berufen, ihre Auffassung vom Inhalte des Vertrages den Compaciscenten aufzuzwingen.

Nun behaupten die Lieferanten, der eine Vertragsstheil, daß sie den fraglichen Vertrag so interpretiren, es sei die zu liefernde Waare am bestimmten Bahnhofe bereits in das Eigentum des andern Vertragsstheiles, des hohen k. k. Militär-Aerars übergegangen. Der andere Vertragsstheil, das hohe k. k. Militär-Aerar und beziehentlich dessen Organe sind derselben Ansicht. Da aber die Vertragsstheile die competentesten und im Falle der Uebereinstimmung die ausschließ-

lichen Interpreten ihrer eigenen Willensmeinung sind, so ist Niemand befugt, ihnen beiden einen anderen Willen, eine andere Auffassung, eine andere Auslegung des zwischen ihnen abgeschlossenen Vertrages aufzudisputiren.

Merkwürdig ist's, daß die Handelskammer bei aller sonstigen Gründlichkeit ihrer Entscheidung nie darnach fragt, wer denn die Waare ab Bahn Mediach nach Hermannstadt und in das Verpflegungsmagazin gebracht hat? Die zahlreichen Frachtbriefe würden ihn beweisen haben, daß der Hafer und Roggen, diese „nichtindividualisirte Waare“, dieses „Gemenge behufs Lieferung einer Quantität vertretbarer Sachen“ auf den betreffenden Bahnhöfen von Militärorganen als Militär-gut zur Aufgabe gelangten, also vom zweiten Vertragsstheile, von dem hohen k. k. Militär-Aerar schon auf den betreffenden Bahnhöfen übernommen wurden. Und wie, wenn die Uebergabe in Gemäßheit des §. 428 a. b. G. B. erfolgt wäre?

Vom Bahnhofe in Hermannstadt besorgte das h. k. k. Militär-Aerar selbst die Verfrachtung bis in's Verpflegungsmagazin.

Wäre der Hafer bis zu seiner Einlagerung in das k. k. Verpflegungsmagazin Eigentum des betreffenden Lieferanten gewesen, so konnte derselbe nicht als Militär-gut, also zu den ermäßigten Preisen zur Verfrachtung gelangen, außer — und dies ist die logische Consequenz, welcher nicht auszuweichen ist — man wollte annehmen, daß das hohe k. k. Militär-Aerar im Vereine mit den Lieferanten die Bahnen um die höheren Frachttaxen und die Accise-Pächter um die Accise prellen wollten. In diesem Falle würde sich die Frage naturgemäß der Competenz der Polizei entziehen und gehörte vor das Criminalgericht.

Wenn man schon von Schmuggel spricht, so entziehe man sich nicht den sich hieraus mit zwingender Nothwendigkeit ergebenden Folgerungen, sondern „gehe in das Einzelne näher ein, was wohl in Rechtsfragen notwendig ist.“

Je wünschenswerther es ist, daß die hohe k. Regierung bei ihren Entscheidungen die betreffenden Fachorgane, in diesem Falle die Handelskammer, früher um ihr Gutachten befrage, umso dringender, unabwiesliche Pflicht ist es für dieselben, thatsächliche Unrichtigkeiten zu vermeiden und sich der strengsten Objectivität zu befleißigen. Da das das Interesse des Accise-Pächters von Hermannstadt oder Kronstadt nicht in Betracht kommen.

Uebrigens sei noch zum Schlusse bemerkt, daß billigere Verpflegungsartikel für das k. k. Heer, implicite dem ganzen Reiche, allen Steuerzahlern desselben zum Vortheile gereichen, während eine Vertheuerung derselben auf Kosten dieser bloß Einzelnen Vortheile bringt.

Telegramm.

Wien, 8. Januar. (C.-B.) Die „Politische Correspondenz“ meldet unter Reserve aus Cetinje, daß die Albanesen Gulinjes heute Früh gegen die montenegrinischen Truppen ausrückten; letztere, streng beordert, den Kampf zu vermeiden, hatten sich zurückgezogen, wurden aber während ihrer Rückwärtsbewegung von den Albanesen angegriffen. Der Kampf begann um 9 Uhr Früh.

Budapester telegr. Börzenbericht vom 8. Januar 1880.

Ungarische Goldrente 98.20, Ung. Eisenbahn-Anlehen 116.50, Ung. Obbahn I. Emission Staats-Oblig. 78.25, Ung. Obbahn II. Emission St.-Oblig. 91.50, Ung. Obbahn 1876er Staats-Obligation 80.—, Ung. Prämien-Anlehen 110.25, Ung. Weizenentlastungs-Obligation 89.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 89.—, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Tausel 85.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 7.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Tausel 85.75, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 86.50, Croat.-slawonische Grundentl.-Obl. 87.—, Oester. Staatsanleihe in Papier —.—, Oester. Rente in Silber 70.25, Oester. Goldrente 82.—, 1860er Staatsloose 132.—, Oester. ungar. Bank-Actien 844.—, Ungar. Creditbank-Actien 271.—, Oester. Credit-Actien 290.50, Silber —.—, k. k. Ducaten 5.48, 20 Francs Goldstück 9.30, 100 Mark Deutsche Reichswährung 87.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.65.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 8. Januar 1880.

Ung. Goldrente	98.10	Oester. Staatsanleihe in Silber	71.40
Ung. Schatzanweisungen I. Emission	—	Goldrente	82.35
Ung. Obbahn I. Emission St.-Obl.	90.75	1860er Staats-Anlehen	132.—
Ung. Obbahn II. Emission St.-Obl.	91.50	Oester.-ungarische Banactien	838.—
Ung. Obbahn 1876er Staats-Obl.	80.25	Creditactien	290.40
Ung. Eisenbahn-Anlehen	116.50	Ungar. Creditbank	269.25
Ung. Grundentlastungs-Obl.	88.75	Silber	—
Temes-B.	87.75	k. k. Ducaten	5.58
Siebenb.	87.—	Napoleon'd'or	9.31
Oester.-B.	89.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	87.80
Prämien-Anlehen	110.25	London	116.65
Oester. Staatsanleihe in Papier	70.—		

Der Vorläufer der Lungenentzündung (Tuberculose). Die Tuberculose (Lungenentzündung) hat stets ihre Vorläufer. Diese bestehen theils in einzelnen Krankheitserscheinungen, theils sind es selbstständige Krankheiten, die jogaunant Consumptionskrankheiten (Erstbungsarten), welche, nicht rechtzeitig gründliche Hilfe gebracht, oft Lungenentzündung im Gefolge haben. Die sind es ein einfacher Husten, eine etwas länger andauernde Heiserkeit, ein Catarrh der Luftwege, die den tuberculösen Proceß einleiten, sehr häufig aber ist der länger andauernde, chronische Catarrh schon der Beginn des tödtlichen Leidens. Zu den selbstständigen Krankheiten, die sehr häufig die Vorläufer der Tuberculose bilden, gehören: Scrophulose (Scrophulose), Butarumth, Bleichsucht, Rheumatismus (englische Krankheit), sowie allgemeine Entkräftung nach schwerer Fieberkrankheit. Die Ursache aller dieser Krankheiten liegt im Blute, das die zur normalen Lebensfunction notwendigen Stoffe nicht in entsprechender Menge enthält. So fehlt dem Blute Bleichsuchter, Butarmer und Reconvalescenten das Eisen, dem Blute Scrophulöser und Rachitischer oxydirter Phosphor, Eisen und Kalk und bedingt dieser Mangel das Entstehen der genannten Krankheiten. Um diese zu entfernen, müssen wir dem Blute solcher Kranken diese fehlenden Stoffe ersetzen. Hierzu eignet sich wegen seiner vorzüglichen Zusammenetzung aus Phosphor, Eisen und Kalk der vom Apotheker Jul. Herbarus in Wien (zur Barmherzigkeit, VII., Kaiserstraße 90) bereitete unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup. Nach dem damit erzielten überraschend günstigen Resultate verlieren sich unter dessen Einflusse rasch alle Catarrhe der Luftwege, stellt sich ein guter Appetit, ruhiger Schlaf, eine gesunde Gesichtsfarbe ein und nehmen die Kräfte zu. Bei Scrophulose und Rachitis ist die Wirkung eine wahrhaft überraschend schnelle und sichere und erhellen sich besonders Kinder in auffallend kurzer Zeit. Es bildet sonach Herbarus's Kalk-Eisen-Syrup nicht nur ein vorzügliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten, sondern auch das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Tuberculose. Genauer Beschung in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer. Preis 1 Flasche 25 kr. Um das Mittel echt zu bekommen, begehre man stets ausdrücklich Herbarus's Kalk-Eisen-Syrup und beziehe ihn entweder direct vom Erzeuger oder durch folgende Depots:

In Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, dipl. Apotheker, und bei Dr. Kayser, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern Kronstadt: Eduard Angler, Budapest: J. v. Törol.

Präparate aus Matico von Grimault und Comp., Apotheker in Paris.

Diese Präparate existiren in zweierlei Form, als Matico-Injection und als Matico-Kapseln.

Seit 12 Jahren geben die Aerzte von Paris Matico-Einimpfungen, da sie ebenso schnell als sicher wirken, ohne jemals schädliche Folgen nach sich zu ziehen. Die vegetabilischen Matico-Kapseln von Grimault und Co. in Paris wirken schnell, heilföhen den Magen nicht und ihre Hülle, aus Kleeber (dem Nahrungsstoffe des Getreides) gebildet, löst sich erst im Darne auf und legt das Medicament mit dem Harnwegen in Verbindung.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabenyi magy. kir. orsz. tébolyda r6- szere 1880/1-iki id6szakra szuks6g6elt 1024 k6b- m6ter t6zifa szállításának biztosítása cz6ljab6l foly6- 6vi januar 29-6n az int6zet gondnoki ir6d6j6ban ir6sbeli arlejt6s fog tartatni, h6l a szerz6d6si fel- t6telek is megtekinthet6k a d6lel6tti hivatalos 6rakban.

Nagy-Szeben, 1880 januar 5-6n.

Offert-Verhandlung.

Zur Sicherstellung des Bedarfes von 1024 Kubik- meter Brennholz auf die Zeitperiode 1880/1 wird am 29. Januar d. J. in der Verwaltungs-Kanzlei der k. ung. Landes-Irrenanstalt, wo mittlerweile w6h- rend der vorr6thigen Amtsstunden auch die Vicitationen- Bedingungen eingehend werden k6nnen, eine Offert- Verhandlung stattfinden.

K. ung. Landes-Irrenanstalts-Direction.

Concurs.

Im Fogaraser Comit6te sind sieben Kreis- arzten-Stellen mit je 300 fl. Jahresgehalt, und zwar in Unter-T6rzburg, Zernest, Ohaba, Vajda- R6cse, Voila, Unter-Arp6s und Unter-Vist, zu b6setzen.

Fogararas, am 24. December 1879.

Concurs-Ausschreibung

zur Besetzung der bei dem gefertigten Stadt-Magistrate in Erledigung gekommenen vereinigten Waisens- stuhlsbeisitzer- und Friedensrichters-Stelle.

Defendorf, am 4. Januar 1880.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 12. Januar (auch unter dem Sch6tzungswerte) Lie- genschaften des Benjamin Rostali in Maros-Ujvar, — am 21. Januar jene des G6lger Betta in M6rzer6, — am 22. Janu- ar jene des Ludwig Karlas in Csongva. (Magy-Enyeh6r Be- zirksg6richt.)

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von An- spr6chen auf die Julius Feuermann'sche Concursmasse in Klausen- burg bis 19. Januar.

In der gefertigten Verlags-Handlung sowohl, als auch in allen Buchhandlungen und bei den Kalender-Verfleis6ern sind zu haben:

Siebenb6rgischer Volkskalender f6r 1880.

Neue Folge. Neunundzwanzigster Jahrgang.

Inhalt: Der Christliche und j6dische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser-K6nigshauses und der vor- z6glichsten ausw6rtigen Regentenh6user. — Verzeichni6 der Jahr- m6chte Siebenb6rgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen- Kalender. — Umr6chnungs-Tabellen der neuen Ma6- und Gewichtsordnung. — Interessentafel. — Verzeichni6 der h6mepflichtigen Rechtsg6ch6fte und der Stempeltarif. — Das Verlebensband. Criminalgeschichte von K. Zastrow. — R6ckblick auf das Jahr 1879. — Die Vereinstage in Hermann- stadt. — Miscellen &c.

Preis: Broch6r 60 fr., mit franco Postzusendung f6r Ausw6rtige 65 fr.; — gebunden 75 fr., mit Post 83 fr.; — mit dem Sieben erschienenen

vollst6ndigen Schematismus,

broch. 1 fl., geb. 1 fl. 20 fr., mit franco Post- zusendung: broch. 1 fl. 8 fr., geb. 1 fl. 30 fr.

Neuer und alter

Hauskalender f6r das Schaltjahr 1880.

Preis: 20 fr., mit franco Postzusendung 22 fr.

Wandkalender f6r 1880.

Gro6-Placat, 20 fr., mit Postzusendung 22 fr. Verlagshandlung von Th. Steinhausen's Erben.

F6r nur 4 fl. 6. W.

ein ganzes Wiener Waarenlager sammt Einrichtung.

- 1 prachtvolle Pendel-Uhr, gutgehend. 2 gro6artige Farbenbrud-Bilder sammtholzgechnis- ten Rahmen. 1 interessanter Roman, p6cant. 12 immer wei6 bleibende K6ffel. 1 prachtvolle Tisch-Lampe. 2 gro6artige chinesische Vasen. 1 sehr h6bscher Goldrahmen-Spiegel. 1 sehr h6bscher Keinen-Sackf6cher. 6 St6ck feine Keinen-Sackf6cher. 1 prachtvolle Zunderbohle zum Sperren, aus Holz. 2 sehr sch6ne Kunstfiguren. 1 Blumen-Ampel f6r's Zimmer. 3 geschliffene Trinkt6gler. 1 Kalender f6r das Jahr 1880. 1 chinesische Theeb6chle sammt Thee. 12 St6ck die feinste Toilette-Kr6uterseife. 1 Flasche echtes R6thweine. 1 Pfeffermann'sche Zahnpasta.

Dies Alles zusammen kostet nur 4 fl. Wer also dieses Lager haben will, der wende sich nach Wien, Praterstrasse 16, zum gro6en Ausverkauf.

Steirischer Kr6utersaft f6r Brustleidende.

!! Warnung gegen dessen Nachahmung!! Seit mehr als 30 Jahren als das einzige und vortref- fliche Heilmittel gegen alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane, als: Husten, Heiser- keit, Grippe, Hals- und Brustweh &c. beliebt.

Husten-Moos-Zettel, gegen Husten, Seiferkeit, Verschleimung, kurzen Athem erprobt wirksam, sind zu haben in der „Apotheke zum L6wen“ des August Teutsch in Hermannstadt.

Die Eisenm6bel-Fabrik von Reichard & Co. in Wien, III., Marxergasse 17, neben dem Sophienbad, fr6her: F6rstlich Salm'sche Eisenm6bel-Fabrik.

Da wir die Commissions-Lager in den Pro- vinzen s6mmtlich eingezogen, da es h6ufig vor- gekommen, da6 unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabricat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und un6bertroffen bei Appetit- losigkeit, Schw6che des Ma- gens, 6berliechendem Athem, Bl6hungen, saurem Aufsto- sen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, 6berm6ssiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopf- schmerz (falls er vom Ma- gen herr6hrt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstop- fung, Ueberladung des Ma- gens mit Speisen und Getr6n- ken, W6rmer, Milz-, Leber- und H6morrhoidalleiden.

!! Fast umsonst!!

In Folge Liquidation der j6nast falliten gro6en Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 42 St6ck 6u6erst gelegene Britannia-Silber-Gegenst6nde f6r nur fl. 6.75, als kaum des vierten Theiles der Herstellung- kosten, also fast umsonst, abgegeben, und zwar:

- 6 St6ck vortreflich gute Tafelmesser, Britannia-Silberbest, mit echt eng- lischen Silberh6bl-R6ngeln. 6 " feinste Gabeln, Britannia-Silber, aus einem St6ck. 6 " schwere Britannia-Silber-Speisef6ffel. 6 " Britannia-Silber-Kaffeeh6ffel, besser Qualit6t. 1 " massiver Britannia-Silber-Milchsch6pfer. 1 " schwerer Britannia-Silber-Suppenh6pfer. 6 " Britannia-Silber-Messerleger. 2 " englische Victoria-Tassen, feinst eiselirt. 2 " effectvolle Britannia-Silber-Tafell6cher. 1 " Britannia-Silber-Salon-Tischlocke mit Silberton. 1 " Britannia-Silber-Theeseifer mit H6ntel oder Griff.

42 St6ck. Alle diese 42 Gegenst6nde sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt existierende Metall ist, das ewig wei6 bleibt und von dem echten Silber selbst nach 30j6hrigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wof6r garantirt wird.

Hauptgesch6ft und Central-Bureau: IV., Waitznergasse 14, „Zur Stadt Peking“. Filialen: VII., K6nigsgasse 17, „Zur Stadt Moskau“. IV., Schlangenplatz, „Zur Theepflanze“.

Dietrich & Gottschlig, Kais. 6sterreich. und k6n. ungar. Hof-Thee- und Numhandlung in Budapest, empfehlen zur Winter-Saison ihr reich assortirtes Lager in direct importirtem Chinesischen Thee.

Table with columns for tea types (Congo, Souchong, etc.), prices, and quantities. Includes a section for Jamaika-Rum and Brasilianer Rum.